

Jahresbericht 2010

Einsatzzentrale: 079 320 99 15 PC-Konto 50-71730-8

Fröhlichstrasse 7
5200 Brugg

Tel. 056 462 68 62
Fax 056 462 68 66

info@hospiz-aargau.ch
www.hospiz-aargau.ch

AHBS
AARGAUER HOSPIZ-VEREIN
ZUR BEGLEITUNG SCHWERKRANKER



AHBS
AARGAUER HOSPIZ-VEREIN
ZUR BEGLEITUNG SCHWERKRANKER



UNS BEKANNTE ÄHNLICHE INSTITUTIONEN

GCG Voluntas

Leimenstrasse 76, 4051 Basel
061 225 55 25
www.gcg-voluntas.ch
info@gcg-voluntas.ch

Luzerner Vereinigung zur Begleitung Schwerkranker

Postfach, 6000 Luzern 7
041 675 02 20 (Einsatzzentrale)
www.da-beim-sterben.ch
sterbebegleitung.luzern@bluewin.ch

Verein wabe Limmattal

Sägestrasse 21, 8952 Schlieren
043 433 84 25 (Büro) / 079 270 96 07 (Einsatzzentrale)
www.wabe-limmattal.ch
info@wabe-limmattal.ch

Vereinigung zur Begleitung Schwerkranker Zürcher Oberland

Postfach, 8620 Wetzikon
052 386 13 73 (Sekretariat) / 079 691 66 67 (Einsatzzentrale)
www.vbszo.ch

Vereinigung zur Begleitung von Kranken und Sterbenden

Winterthur-Andelfingen
Euelstrasse 45, 8408 Winterthur
079 776 17 12 (Einsatzzentrale)
www.begleitung-kranker.ch
info@begleitung-kranker.ch

Hospiz Zug, Begleitung Schwerkranker und Sterbender

Postfach 821, 6301 Zug
041 755 07 08 (Einsatz- und Informationszentrale)
www.hospiz-zug.ch
info@hospiz-zug.ch

Zürcher Vereinigung zur Begleitung Schwerkranker

Hardgutstrasse 24, 8048 Zürich
079 670 51 50 (Einsatz- und Informationszentrale)
www.zvbs.ch

palliative care – Netzwerk ZH/SH

Dörflistrasse 59, 8050 Zürich
044 240 16 20
www.pallnetz.ch
info@pallnetz.ch

Vereinigung zur Begleitung Schwerkranker

Schaffhausen und Umgebung
Weinsteig 188, 8201 Schaffhausen
052 625 20 18
www.vereinigungsh.ch
kontakt@vereinigungsh.ch

INHALTSVERZEICHNIS

Berichte aus den einzelnen Bereichen

- Jahresbericht des Vorstandes und der Geschäftsführung	5
- Ambulante Begleitung	10
- Offene Trauertreffs	17
- Hospiz	7
- Öffentlichkeitsarbeit	4
- Bewerbungsgespräche	21

Persönlicher Erfahrungsbericht

- An alle Mitarbeiter und Helfer im Hospiz Brugg	9
--	---

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

- Vorstand, Geschäftsführung, Revision	2
- Freiwillige ambulante Begleiterinnen und Begleiter	10
- Trauertreff-Mitarbeiterinnen	19
- Freiwillige stationäre Begleiterinnen und Begleiter	20
- Pflegefachfrauen und Pflegeassistentinnen	
Sozialarbeit, Therapie, Fortbildung, Beratung im Hospiz	20
- Wir suchen Freiwillige	28

Voraussetzung für Mitarbeit

- Das muss eine Freiwillige Begleiterin können	29
- So können Sie Freiwillige Begleiterin werden	30

Finanzen

- Vermögensbilanz per 31. Dezember 2010	22
- Erfolgsrechnung 2010	23
- Revisionsbericht 2010	24
- Budget 2011	26
- Statistik Spendenverlauf	27

Adressen

- Stationäre Hospize in der Schweiz	
Palliativstationen / Stationäre Hospize	31
- Uns bekannte ähnliche Institutionen	32

VORSTAND

Präsidentin

Finanzen/Geschäftsführung

Bettina Ochsner 079 416 81 57
Wiesenstrasse 31, 8917 Oberlunkhofen b.ochsner@mails.ch

Vizepräsident/Aktuar

Knaup Adrian 056 204 91 15
Rebhaldenstrasse 29, 5430 Wettingen knaup@baden.ch

Hospiz

Dr. Stefanie Pederiva 056 624 47 08
Voreggstrasse 10, 5607 Häggingen stefanie.pederiva@ksb.ch

Freiwillige Ambulante/OTT

Irmgard Staub 062 791 50 38
Stägmatte 15, 4663 Aarburg irmgardstaub@bluewin.ch

REVISION

Heinz Karpf G: 056 483 25 90
Büntenquartier 8a, 5452 Oberrohrdorf

Margrit Brack G: 056 481 90 60
Unterbändlistrasse 4, 5505 Brunegg

SUPERVISION

Hausin Ursula 056 493 13 56
Rüteli 7 c, 5405 Baden ursula.hausin@kos.ch

Hoffmann Margrit 0049 7755 93 98 73
Eschenweg 12, D-79809 Weilheim margrit.hoffmann@gmx.net

Hasler Anton 056 221 65 75
Hauptstrasse 47, 5200 Brugg anton.hasler@bluewin.ch

STATIONÄRE HOSPIZE IN DER SCHWEIZ

Hospiz Aargau Palliative Care

Fröhlichstrasse 7
5200 Brugg
Tel. 056 462 68 60
Fax 056 462 68 64
www.hospiz-aargau.ch

Hospiz im Park Klinik für Palliative Medizin

Stollenrain 12
4144 Arlesheim
Tel. 061 706 92 22
Fax 061 706 92 20
www.hospizimpark.ch

Fondation Rive Neuve

Clos-du-Moulin 20
1844 Villeneuve VD
Tel. 021 967 16 16
www.rive-neuve.ch

Hildegard Hospiz Spezialklinik für Palliativmedizin

St.Alban-Rinig 151
4020 Basel
Tel. 061 319 75 75
Fax 061 319 75 59
www.hildegard-hospiz.ch

Hospiz Zürcher Lighthouse

Carmenstrasse 42
8030 Zürich
Tel. 044 265 38 11
Fax 044 265 38 22
www.hospiz.ch

Palliativstationen sind eigenständige, an ein Krankenhaus angebundene oder integrierte Station. Aufgenommen werden Patienten mit einer unheilbaren fortgeschrittenen Erkrankung, die einer Krankenhausbehandlung bedürfen. Für die Umsetzung eines ganzheitlichen Behandlungssatzes mit möglichst rascher Schmerz- und Symptomlinderung ist neben der kompetenten ärztlichen und pflegerischen Behandlung die enge Zusammenarbeit mit Seelsorgern, Sozialarbeitern, Psychologen, Psychotherapeuten und anderen Berufsgruppen erforderlich. Die Entlassung des Patienten in die häusliche Umgebung oder in ein stationäres Hospiz mit ausreichender Symptomkontrolle ist das Ziel der Behandlung.

Stationäre Hospize sind eigenständige Häuser, die in der Regel über eine eigenständige Organisationsstruktur verfügen. In stationären Hospizen werden schwerkranke und sterbende Menschen mit einer unheilbaren Erkrankung mit begrenzter Lebenserwartung betreut, bei denen eine Behandlung in einem Krankenhaus **nicht** erforderlich ist. Der Schwerpunkt liegt in der Überwachung von Schmerztherapie, der Symptomkontrolle und in der palliativ-pflegerischen, psychosozialen und spirituellen Betreuung. Die ärztliche Betreuung erfolgt durch Hausärzte.

SO KÖNNEN SIE FREIWILLIGE BEGLEITERIN WERDEN

1. Sie kontaktieren Frau Gabriele Hock **044 700 10 94**
oder Frau Birgit Schellmann Straub **044 760 12 51**
(Bewerbungsgespräche)
2. Sie können Ihren Wunsch äussern, Ihre Adresse angeben und bekommen einen Fragebogen zugesandt.
3. Sie setzen sich mit den vielfältigen, zum Teil persönlichen Fragen für eine Bewerbung auseinander und schicken den Fragebogen ausgefüllt zurück. Anschliessend vereinbaren Sie einen Gesprächstermin.
4. Bei diesem Gespräch wird noch einmal auf Fragen und besonders auf Ihre Antworten im Fragebogen eingegangen. Zugleich können Sie sich auch noch besser über den AHBS informieren.
5. Verläuft alles positiv, werden Sie über das fünftägige Pflegepraktikum informiert, das für Nicht-Fachpersonen obligatorisch ist. Gleichzeitig erfahren Sie auch Näheres über den Ablauf eines Einsatzes bei einem schwerkranken Menschen.
6. Im Verlauf der Einführung (oder später) besuchen Sie einen Sterbebegleitungskurs. Das Kursgeld (max. CHF 500) erhalten Sie nach zwei Jahren Mitarbeit zurück.
7. Sie unterschreiben das Pflichtenheft und die Vereinbarung mit dem AHBS.
8. Sie erhalten den Ausweis als freiwillige Begleiterin des AHBS.
9. Bei Rücktritt als freiwillige Begleiterin erhalten Sie eine Bestätigung Ihres freiwilligen Einsatzes. Sie geben dann auch Ihren Ausweis wieder zurück.

Der hier verwendete Begriff "freiwillige Begleiterin" gilt für alle weiblichen und männlichen Helfer des AHBS.

VERANSTALTUNGEN DES HOSPIZ-VEREINS

Veranstaltungen

26.04.2010	Benefizvorstellung Circus Monti	Muri
30.05.2010	Panflötenkonzert	Brugg
11.09.2010	Hospiztag	Brugg
07.11.2010	Wenn eigene Worte fehlen	Baden
20.11.2010	Eröffnung Hospiz	Brugg

Vorstellung des AHBS in der Öffentlichkeit

26.02.2010	HFSG Höhere Fachschule für Gesundheit Vreni Wild / Margrit Tanner	Aarau
10.03.2010	Samariter-Verein Martha Schmitter	Zofingen
25.03.2010	Lungenliga Rheinfelden Nanni Hollmann	Stein
25.06.2010	Besuchsdienst der ref. Kirche Katharina Mesmer / Annerös Furter	Niederlenz
22.07.2010	Forum 50+ Sophie Trottmann / Margrit Ammann	Aarau
01.09.2010	KAB des Kantons Solothurn Lilly Müller / Vreni Wild	Solothurn
03.09.2010	HFSG Höhere Fachschule für Gesundheit Vreni Wild / Margrit Tanner	Aarau
07.11.2010	Frauenzorg / Frauenverein Margreth Schmutz	Muri
08.11.2010	Samariter-Verein Sophie Trottmann / Monika Vögelin	Gipf-Oberfrick

Märkte

02.10.2010	Winzermarkt	Döttingen
03.11.2010	Rüeblimarkt	Aarau
09.11.2010	Herbstmarkt	Brugg
19.11.2010	Weihnachtsmarkt	Nussbaumen
27.11.2010	Weihnachtsmarkt	Oberrohrdorf
27.11.2010	Weihnachtsmarkt	Oberwil-Lieli
26. – 28.11.2010	Weihnachtsmarkt	Rütihof/Baden
02. – 05.12.2010	Weihnachtsmarkt	Bremgarten
03. – 05.12.2010	Weihnachtsmarkt	Zofingen
04. – 05.12.2010	Weihnachtsmarkt	Bad Zurzach

DAS MUSS EINE FREIWILLIGE BEGLEITERIN KÖNNEN

Den Patienten bei der Bewältigung seiner besonderen Situation unterstützen.

Zuhören können –
seine eigenen Probleme zurückstellen.

Verzweifelten Fragen nicht ausweichen,
auch nicht bei Themen um Sterben und Tod.

Mit dem Patienten herausfinden, was tröstet.

Keinesfalls missionieren.

Still sein können.
Durch Anwesenheit eine beruhigende Atmosphäre schaffen.

Angehörige am Krankenbett ablösen,
auch nachts.

Den Hinterbliebenen Beistand leisten.

Der hier verwendete Begriff "freiwillige Begleiterin" gilt für alle weiblichen und männlichen Helfer des AHBS.



WIR SUCHEN FREIWILLIGE

Seit mehr als 15 Jahren betreuen die freiwilligen Begleiter und Begleiterinnen unseres **ambulanten Dienstes** schwerkranke, sterbende Menschen. Dank dieses kostenlosen Einsatzes konnten und können viele Menschen die letzte Zeit ihres Lebens zu Hause bleiben und in vertrauter Umgebung sterben.

Und seit Oktober 2005 begleiten Freiwillige im **Hospiz an der Reuss** schwerkranke Menschen in letzten Lebensphase. Sie sind bereit, rund um die Uhr bei den sterbenden Patienten zu sein und auch ihre Angehörigen zu unterstützen.

In den **Offenen Trauertreffs** in Baden, Wohlen, Rheinfelden und Bad Zurzach bieten wir Menschen, die einen Verlust betrauern, Zeit und Raum für ihre Trauer. Hier haben sie Gelegenheit, sich mit ähnlich Betroffenen auszutauschen und Erfahrungen zu teilen. Jedes Treffen wird von zwei Trauertreff-Begleiterinnen des Aargauer Hospiz-Vereins geleitet.

Für alle diese Tätigkeiten suchen wir freiwillige Begleiterinnen und Begleiter

Haben Sie Interesse?

Dann kontaktieren Sie bitte
Frau Gabriele Hock **044 700 10 94** oder
Frau Birgit Schellmann Straub **044 760 12 51** (Bewerbungsgespräche).

Wie Sie freiwillige Begleiterin oder freiwilliger Begleiter werden können und welche Voraussetzungen Sie mitbringen sollten, können Sie den Informationen auf den nächsten Seiten entnehmen.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

Jahresbericht des Vorstands

Anlässlich der Vereinsversammlung vom 7. April 2010 wurde bei einer Stimmenthaltung der neue Vorstand mit Adrian Knaup, Dr. Stefanie Pederiva, Irmgard Staub und Bettina Ochsner gewählt. Damit konnten einige Vakanzen in der Führung des AHBS geschlossen werden, die durch die Rücktritte der bisherigen Vorstandsmitglieder entstanden waren. Ebenfalls bei einer Stimmenthaltung wurde Bettina Ochsner ohne Gegenstimme für ein Jahr als Präsidentin gewählt.

Weil der Vorstand damit vollständig neu besetzt war, musste er sich in einer ersten Phase einen Überblick über die Ist-Situation verschaffen, zumal auch die Administration personell neu besetzt werden musste. Zudem galt es, eine neue Software für die Mitgliederadministration sowie ein neues Buchhaltungsprogramm in Betrieb zu nehmen, um sich auf die steigenden Anforderungen vorzubereiten, die sich zum Beispiel durch das neue Pflegefinanzierungsgesetz ergaben.

Ein wichtiger Schwerpunkt im 2010 war die Verlegung des stationären Hospiz vom Klostergebäude im Gnadenthal nach Brugg in die Räumlichkeiten am Süssbach. Neu stehen dort sechs Betten (voher vier) zur Verfügung, insgesamt ist der Betrieb am neuen Standort finanziell aufwändiger. Entsprechend wichtig ist eine genügend hohe Auslastung der verfügbaren Betten. In dieser Hinsicht ist noch einige Entwicklungsarbeit notwendig, insbesondere auch was die verbindliche Zuordnung von Aufgaben und Kompetenzen anbetrifft. Insgesamt gestaltete sich die Aufgabe in der Geschäftsführung als grosse Herausforderung. Es zeigte sich als schwieriger und belastender Prozess, die bestehenden Strukturen und Abläufe auf die neuen Herausforderungen auszurichten, sowie mit den bestehenden Standards der Süssbach AG in Einklang zu bringen. Unter anderem mussten technische und administrative Belange an die neuen Gegebenheiten angepasst werden. An dieser Stelle gebührt den Vertretern der Süssbach AG ein grosses Dankeschön für die Unterstützung in diesen Bereichen. Das Vereinsjahr brachte auch einen Wechsel in der Leitung des Hospiz': Helga Glaus und Ursula Klein, welche die Leitung seit 2009 im Team inne hatten, müssen ersetzt werden durch eine neue Leitung, dieser Prozess ist zum jetzigen Zeitpunkt noch im Gange.

Die beiden Bereiche „Ambulante Sterbebegleitung“ und „Offene Trauertreffs“ vermochten auch in diesem ereignisreichen Jahr ihre sorgfältige Arbeit mit Sterbenden und Trauernden in der so geschätzten einführenden Art weiterzuführen. Dies ist nebst den zahlreichen Freiwilligen sicher ein Verdienst der beiden langjährigen Bereichsleiterinnen Claire Huwyler (Ambulant) und Rosmarie Zimmerli (Trauertreffs). Es ist ein Verlust für den Verein, dass diese beiden tragenden Personen auf dieses Jahr ihre Demission bekannt gegeben haben. Auch hier läuft die Suche nach Nachfolger/inne/n zur Zeit noch.

Aus finanziellen Überlegungen (Mehrbedarf an Stellenprozenten) wurde das von Adlatus erarbeitete Projekt „Organisationsentwicklung“ – das unter anderem die Trennung von strategischer und operativer Ebene vorsieht – nicht sofort umgesetzt. Im Sinne einer Übergangslösung übernahm die Präsidentin teilszeitlich auch die Aufgaben der Geschäftsführung.

Der Vorstand traf sich in der Regel einmal monatlich zu einer Sitzung. Die Zusammenarbeit im Gremium war offen und kritisch, aber konstruktiv.

Auch 2010 wurden diverse Veranstaltungen organisiert und durchgeführt (Zirkus Monti, Panflötenkonzert, Weihnachtsmärkte, usw.), die zu einem namhaften Spendenertrag führ-

ten. Die vielen Spenden zwischen 20'000 und 10'000 Franken repräsentieren die hohe Wertschätzung der Arbeit des AHBS und seiner vielen freiwilligen Mitarbeitenden.

An der Vereinsversammlung 2011 stehen wiederum grössere personelle Veränderungen an. Damit soll der Weg frei gemacht werden für die weitere positive Entwicklung des AHBS als Verein und insbesondere auch des Hospiz.

Wir danken dem Vorstandskollegium für die Unterstützung – vor allem aber geht der Dank und die Anerkennungen an die freiwilligen Mitarbeitenden, die wesentlich dazu beitragen, den Gedanken und die Philosophie unserer wertvollen Institution in die breite Öffentlichkeit hinauszutragen.

Bettina Ochsner, Präsidentin
Adrian Knaup, Vize-Präsident

STATISTIK SPENDENVERLAUF

Spenden

Spenden	2006	2007	2008	2009	2010
Freie Spende	72'091.25	150'872.20	99'536.15	87'206.30	109'357.40
Spenden Ambulant	27'170.95	86'446.75	46'224.90	55'009.80	54'557.25
Spenden Hospiz	103'864.50	46'501.85	48'817.20	51'802.35	29'535.16
Mitgliederspenden	6'890.00	5'895.00	9'645.00	6'075.00	8'202.00
Spenden Freie MA	0.00	0.00	20'785.65	5'678.20	6'028.40
Total Spenden	210'016.70	289'715.80	225'008.90	205'771.65	207'680.21
Mitgliederbeiträge	17'135.00	18'670.30	19'450.00	21'570.00	25'847.00
Taubenaktion	15'849.40	15'005.20	1'661.70	8'742.10	0.00
Veranstaltungen/Konzerte	1'000.00	3'447.20	2'000.00	2'150.00	26'903.15
Erlös Trauertreff				534.00	411.00
Wertschriftenertrag	3'022.35	1'888.46	9'754.30	15'976.44	1'707.57
Total Erträge	247'023.45	328'726.96	257'874.90	254'744.19	262'548.93
Lotteriefonds Hospiz	330'000.00	330'000.00	330'000.00	306'000.00	211'412.99
Spendenfonds	84'579.00	41'550.03	112'417.96	53'716.16	53'716.16

Budget 2011

	Resultat 2010	Budget 2011
ERTRAG		
Mitgliederbeiträge	25'847.00	26'000.00
Freie Spenden	109'357.40	100'000.00
Trauerspenden	54'557.25	55'000.00
Mitgliederspenden	8'202.00	8'000.00
Spenden Hospiz	29'535.16	30'000.00
Wertschriftenertrag	1'707.57	1'500.00
Erlös diverse Spenden und Veranstaltungen	33'342.55	30'000.00
Erlös Pflege- und Behandlungstaxen	364'019.36	490'235.00
Total Ertrag	CHF 626'568.29	740'735.00
AUFWAND		
Personalaufwand Verwaltung + GF	73'990.65	130'000.00
Personalaufwand Hospiz	394'450.25	570'000.00
Personalaufwand FB und OTT		10'800.00
Sozialleistungen	62'803.70	134'000.00
Supervision, Weiterbildung, Freiwillige	75'506.16	90'000.00
übriger Personalaufwand	5'956.10	6'000.00
Total Personalaufwand	612'706.86	940'800.00
Bank- Postkontospesen	1'649.35	1'700.00
Mieten, Unterhalt Einrichtungen	50'008.30	70'000.00
Büro- und Verwaltungsauswand	47'270.25	55'000.00
Verwaltung inkl. Personal und Vers. Hospiz	12'091.10	15'000.00
Versicherungsprämien	4'649.75	6'000.00
Diverse Aufwendungen Hospiz	63'675.80	100'000.00
PR / Werbung / Repräsentation	25'718.05	20'000.00
Abschreibungen	19'686.57	0.00
Übriger Aufwand	224'749.17	267'700.00
Total Aufwand	837'456.03	1'208'500.00
Betriebsdefizit	-210'887.74	-467'765.00
	CHF 626'568.29	740'735.00

Hospiz an der Reuss ab 20 Nov. Hospiz Aargau palliative Care in Brugg

Das Jahr 2010 war sehr bewegt, vor allem durch die herausfordernde Bewegung sprich Umzug nach Brugg.

Die Patientinnen und Patienten

Im Jahr 2010 pflegten und begleiteten wir 36 Menschen, davon 18 Männer und 18 Frauen auf ihrem letzten Lebensabschnitt. Die Menschen und unsere Erfahrungen mit ihnen sind einzigartig und doch soll hier mit einigen Zahlen die Arbeit im Hospiz dargestellt werden: Der Altersdurchschnitt der Hospizpatienten war bei 63 Jahren (min. 37J, max. 87J). 26 Personen kamen aus dem Kanton Aargau, 2/3 waren verheiratet, 1/3 war alleinstehend. Mehr als die Hälfte der Patienten trat vom Spital, ein grosser Teil auch von zu Hause ins Hospiz ein. Die hauptsächliche Diagnose (bei 31 Personen) war eine Krebserkrankung. Bei uns verstorben sind 31 Personen, 2 Patienten wurden in andere Institutionen verlegt und 2 Personen gingen nach Hause zurück. 1 Patientin zügelte mit nach Brugg. Die betreuten Personen waren im Durchschnitt 26Tage bei uns (von 1 bis 119 Tage).

Die Auslastung betrug im Jahresdurchschnitt 80% (2009=69%), die tiefste Belegung war im Nov. mit 62% und die höchste im Juli und Oktober mit 93%.

Das Hospizteam

Das Prinzip der Co-Leitung wurde im 2010 weitergeführt durch die bewährten Leiterinnen Helga Glaus und Ursula Klein. Die Zusammenarbeit funktionierte sehr gut und alle Beteiligten waren an diese Doppelbesetzung gewöhnt. Eine klare Aufgabenteilung macht deutlich, wer für was zuständig und Ansprechperson ist. Franziska Oberli hat uns als Pflegefachfrau im 2010 verlassen, wir danken ihr für die langjährige Mitarbeit. Im Hinblick auf die Belegung der sechs Betten in Brugg konnten wir im Pflgeteam im September Maria Schneider und in Brugg im Dezember Eva Szyszkowitz begrüßen. Diverse Pflegefachpersonen kamen zum schnuppern, denn im Hospiz Aargau in Brugg wird ein 24 Stunden Betrieb mit diplomierten Pflegefachleuten gebraucht.

Aus privaten und beruflichen Gründen und weil der Weg nach Brugg zu lang wurde verabschiedeten wir einige Freiwillige Begleiterinnen. An dieser Stelle danken wir allen treuen BegleiterInnen, ihr habt den oft schweren Alltag der Patienten im Hospiz bereichert. Erfreulicher weise konnten wir im Team der Freiwilligen Begleiterinnen und Begleiter auch neue Mitglieder begrüßen. Insgesamt 32 Freiwillige Begleiterinnen und Begleiter unterstützten unser Pflgeteam täglich in drei Schichten und begleiteten die Menschen im Hospiz auf ihrem Weg. Die Freiwilligen Begleiterinnen und Begleiter bringen viel Wissen und Können aus den unterschiedlichsten Bereichen ein, sie bringen Zeit, noch mehr Menschlichkeit und ein Stückchen „normalen“ Alltag ins Hospiz. Wir danken euch herzlich für den grossen unentgeltlichen Einsatz.

Evelyne Herren bot regelmässig und unentgeltlich ihre Dienste als Craniosacral- und Traumatherapeutin an und unterstützte so viele Menschen auf ihrem Weg. Leider müssen wir in Brugg auf ihre Dienste verzichten. Als weitere Freiwillige Mitarbeiterin stellte uns die Sozialarbeiterin Alice Koch ihr grosses Fachwissen regelmässig zur Verfügung, wenn es darum geht, Fragen bezüglich der Finanzierung des Hospizaufenthaltes zu klären und die Patienten entsprechend zu beraten. Auch sie hat ihre Tätigkeit niedergelegt mit dem Umzug nach Brugg. Als Experte und immer unentgeltlich stand uns Hansruedi Stoll auch dieses

Jahr wieder zur Verfügung: Er leitete unsere regelmässigen Fallbesprechungen, und stand uns jederzeit für fachliche Fragen zur Verfügung.

Weiterbildung / Veranstaltungen

Mit Fortbildungen von Logotherapeut Giosch Albrecht zum Thema Sinn und Hoffnungslosigkeit vermiesen das Leben - Unsere Suche nach Sinn im Leben und Chantal Galliker zum Thema Kinästhetik bildeten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich weiter. Bei den regelmässig stattfindenden Supervisionen konnten sie Erlebtes verarbeiten und als Team weiter zusammenwachsen. Mit einem zweimonatlich stattfindenden Ritual verabschiedete sich das Hospizteam von den bei uns Verstorbenen. Margrit Güntert hat die HöFa I mit Schwerpunkt Palliative Pflege nach fünf Modulen abgeschlossen.

Ein grosses Ereignis war die jährliche Gedenkfeier im September, die Angehörigen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Möglichkeit bot, gemeinsam der im Hospiz Verstorbenen zu gedenken. Marie-Therese Keller und drei Panflötistinnen gestalteten mit ihren Worten und ihrer Musik den feierlichen Rahmen, Maria Meier und ihre Helferinnen sorgten mit dem grossen Kuchenbuffet für das leibliche Wohl.

Den guten Geist vom Hospiz an der Reuss in das Hospiz Aargau in Brugg zu bringen war ein Anliegen des ganzen Hospiz Teams. Ein entsprechendes Ritual wurde von Margrit Güntert gestaltet und wir konnten uns mit Texten und musikalischer Umrahmung durch Susanne Briellmann und ihre Freundin von Niederwil und der Reuss verabschieden. Als Zeichen haben wir auf Karten unsere Wünsche und Gedanken zum guten Geist des Hospizes geschrieben, diese wurden in Brugg feierlich an die Türe des Stationszimmers gehängt. Vom Fluss haben wir uns mit Holzschiffli verabschiedet, diese haben wir mit guten Gedanken schwimmen lassen. Dann fuhren wir alle nach Brugg und wurden dort wieder mit Musik und durch die Hospizleitung begrüsst, die uns durch die neuen Räumlichkeiten führte. Die Krönung war ein feiner Apéro mit einem Glas Wein, wir konnten anstossen und uns am Neuen erfreuen.

Wohl das grösste und wichtigste Ereignis im 2010 war der Umzug nach Brugg in den umgebauten und schön hergerichteten dritten Stock des ehemaligen Bezirksspitals. Die Einweihungsfeierlichkeiten mit dem Tag der offenen Tür waren am 20. November im Süsbachsaal und direkt im Hospiz. Der Vormittag war geprägt durch Ansprachen und Grussbotschaften aus der Aargauer Gesundheitspolitik und unserer Ehrenpräsidentin und Gründerin der Hospizbewegung Luise Thut. Symbolisch wurde den beiden Hospizleiterinnen der Schlüssel überreicht. Am Nachmittag war dann die Besichtigung der Hospizabteilung angesagt. Maria Meier und ihre Helferinnen warteten mit feinen Kuchen und Kaffee auf, in den einzelnen Zimmern waren die Personen des Hospizteams für Fragen und Anliegen vor Ort.

Qualitätsentwicklung

In einem kontinuierlichen Prozess entwickeln wir die Qualität unserer Arbeit weiter, verbessern unsere Arbeitsinstrumente und -abläufe, um die Patienten dem aktuellen Fachwissen entsprechend rundum gut zu betreuen.

Ausblick

Viel ist geschehen im Hospiz an der Reuss und noch mehr in Brugg im Hospiz Aargau im Jahr 2010. Wir danken allen von Herzen, die ihren Beitrag zu einem guten Gelingen geleistet haben. Wir freuen uns in neuen Räumen den alten Geist weiter leben zu lassen und nun mit sechs Betten den Hospiz Aargau Palliative Care Grundsätzen zu folgen.

Für den Jahresbericht zeichnet Margrit Güntert

An die
Generalversammlung des
AHBS Aargauer Hospiz-Verein

5200 Brugg

Oberrohrdorf, 24. März 2011

REVISIONSBERICHT 2010

Sehr geehrte Damen und Herren

Als von der Generalversammlung gewählte Revisoren des AHBS Aargauer Hospiz-Vereins haben wir die auf den 31. Dezember 2010 abgeschlossene Jahresrechnung geprüft.

Wir bestätigen, dass die Bilanz und Erfolgsrechnung mit der Buchhaltung übereinstimmen. Die Bilanz schliesst beidseitig mit Fr. 471'632.14 während die Erfolgsrechnung für das Vereinsjahr 2010 einen Verlust von Fr. 210'887.74 ausweist. Aufgrund unserer stichprobenweise vorgenommenen Prüfung bestätigen wir, dass die durch uns geprüften Buchungen mit den vorhandenen Belegen übereinstimmen und die Buchhaltung ordnungsgemäss geführt wurde.

Der Verlust wird wie im Vorjahr der Rückstellung Lotteriefonds belastet. Das Vereinsvermögen beträgt somit unverändert Fr. 324'436.31.

Wir beantragen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen und dem Vorstand Entlastung zu erteilen.

Die Revisoren

Heinz Karpf

Margrit Brack



Oberrohrdorf/Brunegg, 24. März 2011

AN ALLE MITARBEITER UND HELFER IM HOSPIZ BRUGG

Mitte Dezember bis anfangs Januar verbrachte eine liebe, nahe Bekannte nicht ganz drei Wochen im neu eröffneten Hospiz Brugg.

Ihr grösster Wunsch, als sie noch im Spital in Dättwil war, wäre aber lieber gewesen, ihre letzten Tage in ihrem Haus, daheim in Birmenstorf zu verbringen. Ihre beiden Töchter hatten aber Angst, sie dort alleine, ohne Betreuung zu lassen und fanden so das Hospiz Brugg. Bereits wenn man den violett gestrichenen Gang betrat, spürte man die Wärme dieser Räume. Es war auch sehr schön geschmückt, der Weihnachtsbaum mit den weissen Tauben, die Figuren der Heiligen Familie. Das liebevoll eingerichtete Zimmer mit speziellem Bett, das Richtung Fenster gerichtet war, mit dem traumhaften Blick in die kalte Schneelandschaft. Die gelbe Wand mit der bordeauxroten Leiste, wo sie ihre kleinen Geschenke wie die Engel und die „Guetzlilsäckchen“ hinstellen konnte. Die beiden herrlichen Orchideen, die in voller Pracht blühten. Hier wurde mit viel Liebe und Zeit für sie geschaut, das galt ebenfalls für uns Besucher. Wir wurden immer wieder gefragt, ob wir etwas zu trinken wünschten. Marta* sagte mir bei jedem Besuch, wie gut sie es habe.

Auch für uns, die Besucher, waren diese Visiten sehr erholsam, wenn man von draussen kam, von der Hektik und voll Stress vor der Arbeit oder von zu Hause, da fand man eine solche erholsame Ruhe. Ich war nicht die einzige, die das bemerkte, auch Elena, die Enkelin, besuchte Marta mit ihrer Familie. Als sie wieder zu Hause war, sagte sie zu ihrem Mann, dass sie nochmal zum „Sössli“ (wie Marta liebevoll von ihrer Familie genannt wurde) wollte. Sie hatte nachher ein sehr gutes Gespräch mit ihr... allein, einfach unvergesslich. Sie fand es wunderschön.... die Zeit....das Gespräch mit ihrem Grosi. Bei meinem letzten Besuch traf ich Iris, die wie Marta früher in unserer Gärtnerei gearbeitet hatte. Wir erinnerten uns an alte Geschichten und Marta hörte viel zu, machte ab und zu Bemerkungen, und wir konnten immer wieder lachen.

Ich möchte allen, die dort im Hospiz arbeiten, ein grosses Kompliment machen und Danke sagen. „Sollte ich einmal in diese Situation kommen“, das habe ich meinen Kindern gesagt, „dann möchte ich auch dort hin.“

Es ist schön zu wissen, dass es solche Möglichkeiten gibt, und Menschen, die so einfühlsam sind. Nachmals ALLEN ein LIEBES DANKESCHÖN.

S.R.

* Alle Namen auf Wunsch der Autorin geändert

An die
Generalversammlung des
AHBS Aargauer Hospiz-Verein

5524 Niederwil

Oberrohrdorf, 24. März 2011

REVISIONSBERICHT 2010

Sehr geehrte Damen und Herren

Als von der Generalversammlung gewählte Revisoren des AHBS Aargauer Hospiz-Vereins haben wir die auf den 31. Dezember 2010 abgeschlossene Jahresrechnung geprüft.

Wir bestätigen, dass die Bilanz und Erfolgsrechnung mit der Buchhaltung übereinstimmen. Die Bilanz schliesst beidseitig mit Fr. 471'632.14 während die Erfolgsrechnung für das Vereinsjahr 2010 einen Verlust von Fr. 210'887.74 ausweist. Aufgrund unserer stichprobenweise vorgenommenen Prüfung bestätigen wir, dass die durch uns geprüften Buchungen mit den vorhandenen Belegen übereinstimmen und die Buchhaltung ordnungsgemäss geführt wurde.

Der Verlust wird wie im Vorjahr der Rückstellung Lotteriefonds belastet. Das Vereinsvermögen beträgt somit unverändert Fr. 324'436.31.

Wir beantragen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen und dem Vorstand Entlastung zu erteilen.

Die Revisoren

Heinz Karpf

Margrit Brack



Oberrohrdorf/Brunegg, 24. März 2011

AMBULANTE BEGLEITUNG 2010
MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

PER 31. DEZEMBER 2010

Freiwillige Begleiterinnen und Begleiter

Ardüser Lisbeth, Anglikon
 Basic Karmen, Bremgarten
 Basler Anu-Margareth, Scherz
 Bonetti Renate, Würenlos
 Bosshard Heidi, Niederweningen
 Bosshard Margreth, Frick
 Eberhardt Emilie, Stetten
 Eichenberger Elisabeth, Oberentfelden
 Fischer Theresa, Widen
 Fricker Arnold, Frick
 Gloor Karin, Schönenwerd
 Güntert Margrit, Rüdolfstetten
 Hagist Verena, Brugg
 Hitz Cristina, Baden
 Hollmann Nanni, Rheinfelden
 Huwyler Claire, Mühlau
 Marty-Müller Cilly, Leuggern
 Meier-Valente Maria, Rütihof
 Meinicke Gisela, Brugg
 Müller Lily, Oftringen
 Schibli Agnes, Wohlenschwil
 Schmitter Martha, Strengelbach
 Schmutz Margreth, Magden
 Sikyr Maria-Elisabeth, Büttikon
 Staub Irmgard Maria, Aarburg
 Staubli Rita Anna, Oberlunkhofen
 Steffen Verni, Sins
 Tanner-Stutz Margrit, Wohlen
 Trottmann Sophie, Widen
 von Felten Shinobu, Biberstein
 von Rohr Elisabeth, Würenlingen
 Wahrbichler Helga, Rheinfelden
 Wildhaber Sr. Zita, Bremgarten
 Wüst Martha, Eien
 Zubler Marlis, Brugg
 Zumsteg Verena, Künten

Bereichsleitung

Huwyler Claire, Mühlau

Weiterbildungsbeauftragte

Meier Johanna, Wohlenschwil

Supervisorin

Hausin Ursula, Baden

Einsatzleiterinnen

Hagist Verena, Brugg
 Hegi Rosmarie, Gebenstorf
 Hollmann Nanni, Rheinfelden

Margrit Ammann-Perez



Margrit leitete während sechs Jahren ehrenamtlich den ambulanten Bereich. In unzähligen Stunden hat sie Gespräche geführt, Treffen organisiert, Vorträge gehalten, Briefe und E Mails beantwortet und vieles mehr. Sie hatte immer ein offenes Ohr für alle Anliegen und Fragen. Dank ihrer ruhigen, besonnen Art haben sich bei ihr jederzeit alle gut aufgehoben gewusst. Für diesen unermüdbaren Einsatz danken wir ihr herzlich. Wir gönnen Margrit glückliche Tage im wohlverdienten Ruhestand und wünschen ihr gute Gesundheit.

AHBS Aargauer Hospiz - Verein zur Begleitung Schwerkranker

Erfolgsrechnung

	Rechnung 2010	Budget 2010	Rechnung 2009
Ertrag			
Mitgliederbeiträge	25'847.00	21'000.00	21'570.00
Erlös freie Spenden	109'357.40	80'000.00	87'206.30
Erlös Trauerspenden	54'557.25	50'000.00	55'009.80
Erlös Mitglieder Spenden	8'202.00	6'000.00	6'075.00
Erlös Traubenaktionen	0.00	0.00	8'742.10
Erlös Veranstaltungen, Konzert	26'903.15	13'500.00	2'684.00
Erlös Spenden Hospiz	29'535.16	50'000.00	47'425.85
Spenden Freie Mitarbeiter / Dienstleistungen	6'439.40	0.00	10'054.70
Erlös Pflege- und Aufenthaltstaxen Hospiz	364'019.36	340'000.00	326'712.60
Wertschriftenertrag	1'707.57	3'000.00	16'010.29
	626'568.29	563'500.00	581'490.64
Aufwand			
Bank- / Postkonto-Spesen	1'649.35	1'500.00	1'376.10
Unterhalt Büroeinrichtungen/Mieten	5'844.95	4'320.00	4'320.00
Versicherungsprämien	3'849.40	3'500.00	3'494.15
Büromobiliar/übr. Verwaltungsaufwand	16'565.25	50'000.00	33'117.60
Porti und Versandkosten/Kommunikation	11'561.65	---	1'964.40
Kommunikation/Fax	0.00	---	4'067.00
EDV	7'012.85	---	21'563.35
Fotokopien, Drucksachen	0.00	---	2'734.80
Kosten GV/Jahresbericht	4'853.55	---	5'981.60
Reisekosten + Spesen Vorstand	1'221.30	---	7'085.90
Besoldung Administration + Sozialleistungen	94'264.40	40'000.00	---
PR/Werbung/Repräsentation	---	30'000.00	---
Werbedrucksachen, Inserate	13'994.90	---	8'054.95
Veranstaltungen, Vorträge, Tagungen	5'696.80	---	500.00
Geschenke, Gaben, Repräsentation	1'172.80	---	481.60
Internet-Auftritt	0.00	---	180.95
Tauben-Aktionen, Jubiläumsanlass	---	---	2'867.50
Umzug/Eröffnung Hospiz Brugg	10'909.20	---	---
Weiterbildung und Aufwand Begleiterinnen	---	40'000.00	---
Aus- und Weiterbildung, Supervision Begleiter	7'187.40	---	16'064.15
Fahrtkosten + Kommunikation Begleiterinnen	20'029.50	---	12'890.00
Trauerbegleitung Aufwand	18'329.06	---	12'890.35
Hospiz laut Betriebsabrechnung	---	658'730.00	---
Hospiz Besoldung, Sozialleistungen	442'936.30	---	411'432.15
Hospiz Weiterbildung, Spesen	29'960.20	---	30'459.15
Hospiz Raummieten	42'070.00	---	23'640.00
Hospiz Medizinischer Bedarf, Haushalt, Lebens	63'675.80	---	58'255.30
Hospiz Übriger Aufwand, Unterhalt, Anlagenutz	14'984.80	---	12'656.65
Hospiz Abschreibungen	19'686.57	---	---
	837'456.03	828'050.00	676'077.65
Total Aufwand	837'456.03	828'050.00	676'077.65
Betriebsgewinn/Verlust	-210'887.74	-264'550.00	-94'587.01
	626'568.29	563'500.00	581'490.64

AHBS Aargauer Hospiz - Verein zur Begleitung Schwerkranker

Vermögensbilanz 31. Dezember 2010

	Aktiven	Passiven	Vorjahr
Kassen	87.05		306.90
Postkonto	40'897.17		35'829.16
NAB Kontokorrent Verein	2'738.14		4'503.61
AKB Geschäftskonto Hospiz	26'962.12		17'112.60
AKB Geschäftskonto AHBS	12'499.90		3'445.97
Debitoren Hospiz	41'892.35		43'613.30
Guthaben ESTV Bern	590.27		8'710.39
NAB Sparkonto	5'314.74		156'939.48
AKB Sparkonto	300'650.40		351'868.25
Wertschriften/Anlagen			0.00
Transitorische Aktiven	0.00		
Einrichtung/Bürogeräte	40'000.00		20'001.00
Kreditoren diverse		11'939.40	-3'398.25
Kreditoren diverse Hospiz		43'404.67	-19'544.95
			3'678.00
Rückstellungen diverse		0.00	-5'500.00
Spendenfonds Hospiz		53'716.16	-53'716.16
Lotteriefonds Hospiz		211'412.99	-306'000.00
Transitorische Passiven		37'610.35	-28'000.00
	471'632.14	358'083.57	229'849.30
Verlust 2009			94'587.01
Eigenkapital per 31.12.2010		324'436.31	324'436.31
Betriebsverlust 2010		-210'887.74	
CHF	471'632.14	471'632.14	

IM LEBENSFLUSS

Auf dem letzten Wegstück des Lebensflusses dürfen wir Freiwilligen Begleiter und Begleiterinnen dabei sein. Oft ist es mühsam – der Fluss scheint ins Stocken zu geraten. Grosse Steine und Äste legen sich ihm in den Weg. Oder eine grosse Dürre lässt ihn fast austrocknen. Einwirkungen von aussen wollen ihn in vorgespurte Bahnen weisen. Grosse Wassermassen drohen über die Ufer zu treten. Doch es gibt auch wunderbare Erlebnisse auf diesem letzten Flussabschnitt. Goldene Sonnenstrahlen, spiegeln sich auf seinem Wasser. Fröhliche Kinder spielen am Ufer und werfen ihm ab und zu ein Steinchen zu. Seltene Pflanzen blühen am Uferweg und hastige Menschen finden plötzlich Ruhe auf einer nahen Bank.

Das Geschenk, einen Menschen auf seinem letzten Flussabschnitt begleiten zu dürfen, bringt uns Begleitenden auch jedes Mal im eigenen Lebensfluss ein gutes Stück weiter.

Unsere Freiwilligen Begleiterinnen und Begleiter haben im vergangenen Jahr 88 Menschen auf dem letzten Abschnitt ihres Lebensflusses begleitet. Insgesamt 3'247 Stunden verbrachten sie am Flussufer. In 119 Tag- und 225 Nachtwachen boten sie wenn nötig Unterstützung oder waren einfach da. 48 Männer und 40 Frauen mit ihren Familien durften ihr Dasein erfahren. Dank 4'380 Stunden Präsenz gelang es den umsichtigen Einsatzleiterinnen, alle Anfragen zu berücksichtigen und die nötigen Einsätze zu organisieren.

Für diese grossartige Arbeit danke ich allen von ganzem Herzen. Euer steter Einsatzwille und das ehrenamtliche Engagement verdienen besondere Anerkennung. Ich wünsche Euch noch viele bereichernde Erlebnisse in der Sterbebegleitung.

Claire Huwyler, Bereichsleiterin



Algarvische Küste/ Photo JH

Im weiten Meer

Der Fluss deines Lebens hat sich an manchen
Ufern aufgegeben
Viele Windungen hat er gesehen
Immer weiter ist er geflossen
schnell und lustig
als du jung warst
etwas gemächlicher
als du älter wurdest
Jetzt da es mühsam wird
ahnst du es
Bald weitet sich das Wasser
und Weite umfängt dich
bald schon darfst du dich ausbreiten
in das Meer der Liebe Gottes

Brigitte Enzler-Probst

WEITERBILDUNG

Mit einem fachlich hochstehenden Weiterbildungsangebot können die Freiwilligen Begleiterinnen und Begleiter in ihrer Aufgabe unterstützt und begleitet werden.

Die verschiedenen Angebote werden sehr geschätzt. Die Freiwilligen Begleiter/Innen profitieren von fachlich bestens ausgewiesenen Referenten. Der Austausch an diesen Weiterbildungen wurde im vergangenen Jahr aktiv genutzt und trug dazu bei, dass die Freiwilligen Begleiter/Innen zu einem gut funktionierenden Team zusammenwachsen konnten.

Den ersten Abend durften wir Frau Karin Klemm begrüßen mit dem Thema: „Beim Begleiten das Innehalten nicht vergessen..... und das Zurückbleiben wird einfacher.“ Einmal mehr durften wir von der reichen Erfahrung von Frau Klemm profitieren.

Kinästhetik: Erich Weidmann war anwesend und bereicherte die Nachmittagsveranstaltung mit seinem Fachwissen. Wir hatten die Gelegenheit pflegerische Hilfestellungen zu üben und offene Fragen zu klären.

Mit dem Thema Pflege in der Sterbephase war Frau Anette Most bei uns. Sie konnte uns die physischen und psychischen Veränderungen aufzeichnen und uns erklären, auf was besonders bei der ganzheitlichen Begleitung/Pflege in der Sterbephase zu achten ist, welche Pflegeinterventionen notwendig sein können.

Krankheit und Sterben im Islam und Judentum: Mit diesem Thema durften wir Frau Bettina Finger begrüßen. Mit Ihrer Ausbildung als Pflegefachfrau HF und Ethnologin konnte Sie uns mit Ihrem Fachwissen sehr viel Interessantes über Rituale und Auseinandersetzung mit dem Sterben und dem Tod in diesen Religionen erzählen.



Karin Gloor, Sr. Zita Wildhaber,
Shinobu von Felten



Cilly Marty, Elisabeth Eichenberger

Im September fand der Hospiztag mit über 50 Teilnehmer/Innen aus allen Bereichen zum ersten Mal im grossen Saal am Süssbach statt. Mit Frau Regula Blaser war eine kompetente Referentin anwesend.

Das Thema war: „Wie können wir Familien von Schwerkranken und Sterbenden unterstützen?“

Familien mit einem schwerkranken, sterbenden Menschen, sind immer Mitbetroffene. Jedes Familienmitglied muss sich auf die veränderte Art und Weise mit der Krankheit und dem drohenden Verlust auseinandersetzen. Was dies für eine Familie konkret bedeutet erzählte uns Familie Knaup. An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei den anwesenden Angehörigen für Ihre Offenheit und Ihr Kommen bedanken.

BEWERBUNGSGESPRÄCHE

Wir haben wieder sehr viele Gespräche mit wunderbaren Menschen, die sich für die Arbeit beim Hospiz-Verein interessieren, führen dürfen. Es ergaben sich hierbei für beide Seiten Erkenntnisse, die entweder zu einer Mitarbeit im Team, oder aber zu einer nochmals reflektierenden Zeit für sich selber geführt haben.

Das Schwerpunktthema, welches wir uns setzten, wird uns auch in diesem Jahr bei den Gesprächen weiter begleiten:

“Wie sehen die Bewerberinnen und Bewerber ihre Rolle bei der freiwilligen Arbeit im Hospiz-Verein?“

Dies beinhaltet selbstverständlich den Einsatz in der ambulanten wie auch stationären Tätigkeit.

Wir sind uns sicher, dass die Bewerber, die sich für eine Mitarbeit im Verein entschieden haben, für alle eine grosse Bereicherung sind und sie somit ihre Stärken und Kräfte bei den Sterbenden und ihren Angehörigen wie auch im Team einsetzen können. Sicherlich gibt es immer wieder “Stolpersteine”, die aber sofort sowohl von der Hospiz-Leitung, als auch von der ambulanten Ressortleitung im direkten Gespräch angegangen werden.

Über die sehr effektive Zusammenarbeit mit den zwei Ressorts sind wir sehr froh und dankbar.

In diesem Sinne freuen wir uns bereits auf ein spannendes “Gesprächsjahr 2011”.

Die Stille weiss alles.
Die Stille sagt alles.
Und aus der Seele, die gestern untröstlich war,
steigt das Lied unermesslicher Glückseligkeit auf.

Marie Noel

Birgit Schellmann Straub
Gabriele Hock

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hospiz an der Reuss / Aargau in Brugg 2010

Freiwillige Begleiterinnen und Begleiter

Basler Anu, Scherz
Berthet Trudi, Aarau
Cordasco Severino, Bremgarten
Derendinger Heidi, Islisberg
Elmiger Hans, Eiken

Felber Maria, Rudolfstetten

Fust Madeleine, Gebenstorf
Gadient Marianne, Berikon
Giulini Ida, Wohlen
Hafner Gaby Niederwil

Hardmeier Ruth, Seengen
Hauser Elisabeth, Althäusern
Hemmi Ute, Jonen

Jobé Esther, Bremgarten
Koster Marianne, Oberlunkhofen
Müller Ruedi Dietikon
Mesmer Katharina, Niederlenz
Müller Agnes, Klingnau
Niederberger Irène, Olsberg
Sokolov Lucie Ennetbaden
Schafer Susan, Mülligen
Schaub Beatrice, Sisseln
Schmid Annja, Büblikon

Stolz Rita, Hottwil
Thut Erika, Binningen
Tschuur Anita, Niederweningen
Vögelin Monika, Olsberg
Walliser Rosmarie Künten

Leiterinnen Hospiz an der Reuss

Glaus Helga, Zufikon und
Klein Ursula, Dielsdorf

Pflegefachfrauen

Briellmann Susanne, Zufikon
Danuser Mirjam, Windisch
Güntert Margrit, Rudolfstetten
Szyszkowitz Eva Riniken (ab Dez. 2010)
Schneider Maria Erlinsbach (ab Sept.2010)
Schwender Beatrice, Mägenwil
Wild Vreni, Wettingen

Pflegeassistentinnen

Breitenstein Gertrud, Bettwil
Meier Maria, Rütihof/Baden

Sozialarbeit

Koch Alice, Oberrohrdorf

Craniosakral-Therapie

Evelyne Herren, Bremgarten

Fallbesprechung und Fortbildung

Hansruedi Stoll, Zuzgen

Beratung

Hansruedi Stoll

Der Abschlussabend war dem Augenblick – Rückblick – Ausblick gewidmet. Wir hielten Rückblick auf das vergangene Jahr, auf belastende und erfreuliche Situationen, 80 Begleitungen insgesamt.

Frau Elisabeth Von Rohr (Freiwillige Begleiterin) und eine kleine Gruppe von Zitherspielerinnen erfreute uns mit einem kleinen adventlichen Konzert. Herzlichen Dank Elisabeth!

Beindruckend ist das Interesse und das Engagement jedes einzelnen in seinen Aufgaben. Ich bedanke mich herzlich für die konstruktive Zusammenarbeit und all die bereichernden Begegnungen. Ich wünsche allen viel Kraft in ihren täglichen Herausforderungen.

Johanna Meier, Weiterbildungsbeauftragte Ambulante Begleitung



Rosmarie Hegi, Verena Hagist

Supervision

Aufgeteilt in zwei Gruppen nehmen alle Freiwilligen Begleiterinnen und Begleiter 6x jährlich an den obligatorischen Supervisionen teil. Dabei haben sie Gelegenheit, Erlebnisse zu reflektieren und nötigenfalls belastende Situationen zu besprechen.



Renate Bonetti, Agnes Schibli, Nanni Hollmann

ERLEBNISBERICHTE

Blaue Socken und andere Herausforderungen

Es war unfreundlich, bitterkalt, die Strassen vereist, als ich das erste Mal bei Frau Gut (Namen geändert) vorfuhr. Die Frau, sie war ein Jahr jünger als ich, lag in einer grossen aber niederen Stube im Bett. Freundlich begrüsst sie mich. Sie sei nicht gern allein und habe es so organisiert, dass jeden Tag ausser der Spitex noch jemand anderer komme, erklärte sie mir. Ihre nächsten Verwandten lebten im Ausland und hätten dadurch nicht so oft Gelegenheit hier zu sein. Ich wunderte mich, woher sie den Mut nahm, trotz ihrer schweren Krankheit, die in den nächsten Wochen oder Monaten zum Tod führen musste, in diesem Haus zu bleiben, obwohl es andere Möglichkeiten gegeben hätte.

Wir sprachen über alltägliche Dinge, über die Grosskinder, die Therapien und ihre Besuche. Langsam kroch mir die Kälte die Beine hinauf. Frau Gut wies mich an im Stubenofen Kohle nachzulegen und in der Küche im Herd Feuer zu machen. Glücklicherweise habe ich die ersten zehn Jahre meines Lebens in einem Bauernhaus mit Holzheizung gelebt. So hatte ich noch einige Kenntnisse darüber, wie die Luftzufuhr im Herd sein muss, damit das Feuer nicht ausgeht, und dass man das Türchen am Stubenofen nur mit dem Eisenhaken anfassen darf.

Es war so abgesprochen, dass ich bis auf weiteres einmal in der Woche einen Nachmittag bei Frau Gut verbringe. Im Vorgarten blühten schon bald die Frühlingsblumen und man merkte, dass dieser Garten bis vor kurzem mit grossem Sachverstand gepflegt worden war. „Schade, dass Frau Gut dieses Erwachen der Natur nicht mehr sehen kann“, dachte ich.

Bei einem nächsten Besuch erklärte mir Frau Gut, ich müsse im Ofen nicht mehr viel Holz nachlegen, die Sonne scheine so schön, und überhaupt, sie wolle ein bisschen spazieren gehen. „Wenn das nur gut geht!“, ging es mir durch den Kopf. „Was mache ich, wenn sie hin-fällt?“ Ich half ihr in den Morgenrock und in die Finken. Sie nahm den Stock und so gingen wir einige Male hinter dem Haus hin und her. Zum Ausruhen setzte sie sich auf die Fensterbank und konnte so doch noch die Frühlingsblumen und die Sonnenstrahlen genießen.

Obwohl Frau Gut nicht mehr viel essen konnte, blieb sie doch ein Gourmet. Einiges bereite-te sie noch selber zu oder gab der Person, die für sie kochte, genaue Anweisungen. Einmal sollte ich ihr zum Milchreis den Zimtzucker bringen. In einem fremden Haushalt das kleine Glas mit dem Zimtzucker zu finden, war für mich einmal mehr eine Herausforderung.

Da Frau Gut das Bett immer seltener verlassen konnte, klagte sie über schmerzende Fersen. Wir versuchten es mit Lagerungen. Ausserdem suchten wir nach geeigneten Socken in ihrer Schublade. Da wir keine passenden fanden, anerkennend ich mich, weiche, wollene zu stricken. Diese blauen, weichen Wollsocken brachte ich beim nächsten Besuch mit und Frau Gut bestätigte mir, dass sie für ihre Fersen das Beste seien. Sie wünschte sich ein zweites Paar zum Wechseln. Doch mit den grauen Socken, die ich in der folgenden Woche mit-brachte, konnte ich nicht punkten. Das sei nicht das Richtige, die blaue Wolle sei viel weicher, meinte Frau Gut. Einen ihrer letzten Wünsche wollte ich ihr nicht abschlagen, auch wenn es nur um Socken ging. Also trabte ich mit meinen grauen Socken davon, kaufte blaue Wolle und machte mich wieder an die Arbeit, immer im Wissen darum, dass es in der fol-genden Woche zu spät sein könnte.

UNSER TEAM

Bad Zurzach

18 bis 20 Uhr: Alters- und Pflegeheim Neuer Pfauen, Pfauengasse 2 (1. und 3. Montag des Monats)

Anneliese Ruff (Einsätze bis Juni, bleibt als Beraterin im Gesamtteam)
Rosmarie Somm
Jasmin Ehrat (bis Juni)
Theres Meier
Marianna Minet (ab August)
Ida Steiner (ab August)

Baden

17 bis 19 Uhr: Aarg. Krebsliga, Schwertstrasse 4 (1. und 3. Donnerstag des Monats)

Gisela Meinicke
Silja Batzli
Sibylla Oetiker (ab Oktober)

Rheinfelden

19.30 – 21.30 Uhr: Seminarhotel Schützen (1. und 3. Montag des Monats)

Margreth Schmutz
Annette Graupe
Ute Jeromin
Heidi Kaufmann (bis Dezember)
Gertrud Steiner (ab Januar 2011)

Wohlen

19 bis 21 Uhr: Emanuel-Isler-Haus, Kirchplatz 2 (1. und 3. Mittwoch des Monats)

Margrit Tanner-Stutz
Doris Hochstrasser
Anneliese Ruff (bis Juni)

Zofingen

19 bis 21 Uhr; Spital Zofingen, Raum der Stille (1. und 3. Montag des Monats)
Valeria Hengartner (bis Dezember)
Irmgard Staub
Susanne Burkhardt (bis Dezember)
Theres Meier
Antonietta Umbricht (bis Oktober)
Rita Würms
Pia Zürcher

Bereichsleitung: Rosmarie Zimmerli

Neu ins Team herzlich willkommen geheissen wurden Ida Steiner, Marianna Minet und Sibylla Oetiker.

Wir haben uns unter herzlicher Verdankung der geleisteten Einsätze von Jasmin Ehrat, Susanne Burkhardt und Antonietta Umbricht verabschiedet.

Die vier Supervisionen unter der neuen Leitung von Frau Margrit Hoffmann ermöglichten interessanten Erfahrungs- und Gedankenaustausch. Dieser ist von enormer Bedeutung für unsere Begleitungen und dient der Qualitätssicherung unseres Angebots.

Am Weiterbildungstag weihte uns Frau Marianne Kleiner in die idiolektische Gesprächsführung ein. Die Dozentin gestaltete einen informativen und spannenden Tag. Doris Hochstrasser sorgte mit einer feinen 'Lasagne a là Mama' für das leibliche Wohl. Am Schluss der vielfältigen Erfahrungen wurden wir mit den Worten verabschiedet: "Nicht durch Reden, sondern durch Zuhören, kann man die Welt der anderen verstehen."

Der Weihnachtstreff bietet immer einen speziellen Rahmen. Mit der vorgelesenen Geschichte und der weihnächtlichen Dekoration sprechen wir Seele und Geist an, Weihnachtsg Gebäck und ein warmes Getränk erfrischen das körperliche Wohl.

DANK

Unser erster Dank ergeht an die Besucherinnen und Besucher der Trauertreffs für das uns entgegengebrachte Vertrauen. Sie ermöglichen das Zusammensein von Gleichgesinnten, den Ausdruck der Trauer mit ihren vielfältigen Gefühlen und die gegenseitige Anteilnahme. Ein herzliches Dankeschön geht an Rosmarie Zimmerli, die Bereichsleiterin der Offenen Trauertreffs. Bei vielen Gelegenheiten durften wir das von Herzen kommende Engagement gegenüber allen Begleiterinnen sowie gegenüber der Kernaufgabe erfahren. Danke für deine Bereitschaft für Gespräche, für Rückmeldungen und das Weitergeben deiner Erfahrung sowie für die stets gut vorbereiteten und einfühlsam geleiteten Sitzungen.

Sehr dankbar sind wir Gisela Meinicke, die sich während der kurzen Auszeit von Rosmarie Zimmerli als Ansprechperson zur Verfügung gestellt und dies gut gemeistert hat.

Den Begleiterinnen sei herzlich gedankt für ihr Mitwirken während ihren Einsätzen in den Treffs und im Hintergrund, sowie für die vielen, ideenreichen Vorbereitungen.

Herzlich danke sagen wir auch Valeria Hengartner, welche das Team per Ende 2010 verlassen hat. Sie hat den bedeutendsten Teil zum erfolgreichen Start des Trauertreffs Zofingen beigetragen und uns von Anfang an wissen lassen, dass sie sich während der Zeit des Aufbaus des Treffs dafür engagiere und Ansprechperson bleibe bis zur vollständigen Integration des Teams.

Herzlichen Dank der Aargauischen Krebsliga in Baden, dem Alters- und Pflegeheim in Bad Zurzach, dem Seminarhotel Schützen in Rheinfelden, der Katholischen Kirchgemeinde in Wohlen sowie dem Spital in Zofingen für die unentgeltliche Benützung der Räumlichkeiten. Zum Schluss die Worte einer Trauertreff-Besucherin, die uns eine Weihnachtskarte übergab: „Danke, dass es Euch gibt. Danke, dass ich meinen Kummer bei Euch loswerden darf...“

Theres Meier



Das Gesamtteam der Offenen Trauertreffs.
Auf dem Bild fehlen Anneliese Ruff,
Marianna Minet, Rita Würms, Theres Meier.

Kurz darauf ist Frau Gut gestorben. Wenn auch dieser Tod für mich nicht überraschend gekommen ist, berührt einen doch immer der endgültige Abschied.

Vreni Zumsteg, Freiwillige Begleiterin

Das Durcheinander und wir

Was wir Sterbebegleiterinnen und -begleiter tun, ist klar: Wir begleiten Sterbende. Die Aufgabe ist anspruchsvoll genug. Das kriegen wir von unserem Umfeld bestätigt: "Das könnte ich nicht, was du da tust." Wobei: tun? Wir tun ja nicht viel, zumindest äusserlich nicht. Und trotzdem tun wir etwas, was andere nicht tun: Wir geben dem Sterbenden Raum und fördern so seine seelische und spirituelle Entwicklung. Ärzte und Pflegende haben wenig bis keine Zeit dazu, und Angehörige erschweren mit ihren eigenen Ängsten und Problemen – ungewollt natürlich – diesen Prozess.

In dieser Aufgabe, unserer Hauptaufgabe, sind wir im Grossen und Ganzen gut. Wo wir öfters an Grenzen stossen, sind die "Nebenschauplätze". Ich möchte dies an einem Beispiel verdeutlichen.

Ich werde an der Wohnungstür begrüsst von Frau Müller, der Lebenspartnerin von Herrn Meier (Namen geändert). Der erste Eindruck: Frau Müller und der Zustand ihrer Wohnung ähneln sich: gewisse Strukturen sind vorhanden, aber das Durcheinander fällt mehr auf. Ich war von der Einsatzzentrale vorgewarnt worden, das war hilfreich. Aber etwas zu erleben, ist etwas Anderes, als es sich vorzustellen. Immerhin: Es gelingt mir ganz gut, mich darauf einzustellen. Das ist wichtig. Wer in einem Einsatz inneren Widerstand gegen Äusserlichkeiten aufbaut, wird diesen Widerstand ungewollt ans Sterbebett mitnehmen. Und Widerstand kann der Sterbende, der schon mit sich selbst genug ringt, nicht gebrauchen. Doch was tue ich, wenn äussere Umstände mich weiter beschäftigen? Ich entscheide mich, etwas weniger zu „leisten“ als sonst und besinne mich mehr auf mich selbst. Dann kann die Atmosphäre etwas entspannter werden – und das ist schon mal was.

Frau Müller ist die Meinung ihrer Mitmenschen offenbar nicht egal. Sie spricht von sich aus das Durcheinander in ihrer Wohnung an. Seit der Rückkehr ihres Lebenspartners aus dem Spital sei alles sehr schnell gegangen, jeder Tag habe neue Probleme gebracht. Sie habe sich praktisch nur noch um ihren Partner kümmern können. Auch sei sie seit Jahren gesundheitlich angeschlagen, und der Arzt habe ihr geraten, gerade jetzt gut zu sich selbst zu schauen. Es wird klar: Frau Müller weiss kaum noch ein und aus. Spielt da etwas anderes noch eine Rolle?

Als Sterbebegleiter wenden wir uns auch den Angehörigen zu. Das lange Gespräch mit Frau Müller war nicht umsonst. Mit einer etwas weniger sorgenvollen Miene zieht sie sich in ihr

Schlafzimmer zurück. Herr Meier hat während dieser Zeit geschlafen. Ich habe mich also nicht "zweiteilen" müssen. Wäre es anders gewesen, ich hätte es trotzdem nicht tun dürfen. Ich hätte Prioritäten setzen und diese Frau Müller mitteilen müssen. Was wir im Alltag häufig tun, nämlich physisch an einem Ort zu sein und geistig bereits am nächsten, müssen wir hier vermeiden. Das Sterben eines Menschen kann Lehrmeister für ein weiseres eigenes Leben sein.

Herr Meier wacht am frühen Morgen mit „Geräuschen“ auf. Frau Müller schläft noch. Ich wechsle von der Stube ins Schlafzimmer. Ich horche hin und schaue hin, um zu erkennen, was jetzt Vorrang hat. Je ruhiger und gesammelter ich bin, desto besser gelingt dies. Diese innere Ruhe ist eine der wichtigsten Qualitäten, die wir Sterbenden und Angehörigen anbieten können.

Herr Meier will immer wieder aufstehen, aber "auf halbem Weg" sinkt er jeweils ins Bett zurück. Dann macht er Versuche, seinen Körper über die Bettkante hinauszuschieben. Ich lass ihn etwas gewähren, weise ihn nicht zurecht. Aber ich blockiere die Stühle, die gegen das Rausfallen platziert sind und die Herr Meier leicht wegdrücken könnte. Ich muss auch wissen, wann ich bei Sterbenden den Chef zu spielen habe. Es wäre niemandem geholfen, wenn Herr Meier zu Boden gehen würde.

Als Chef habe ich Macht. Ein guter Chef setzt Macht behutsam ein. Ich hätte es bequemer haben können, wenn ich zum verfügbaren Beruhigungsmittel gegriffen hätte. Aber ich bin in erster Linie für Herrn Meier da und nicht für mich. Und ich bin überzeugt davon, dass die inneren Kämpfe (die Herr Meier mit seinen Fluchtversuchen hinter sich lassen wollte) einen Sinn ergeben. Der Gang durchs "Fegefeuer" erleichtert es dem Menschen, in seinen allerletzten Stunden Gott zu schauen.

So wenig und so unverständlich Herr Meier spricht, die Frage nach Schmerzen verneint er klar mit "nei" und Kopfschütteln. Doch da sind Tränen in seinen Augen. Ob er traurig sei, will ich wissen. Eine Antwort kommt nicht. Ich habe auch keine erwartet. Ich stelle oft Fragen, die mir im Moment angemessen erscheinen. Aber ich tue dies im klaren Wissen, dass der Sterbende meist zu schwach ist, um über eine Antwort nachzudenken – geschweige eine zu äussern. Ich halte das Fragen dennoch nicht für überflüssig. Der Patient weiss sich dabei als Mensch angenommen. Und die Frage kann Impuls sein für das, was vielleicht ein paar Stunden später zur Verarbeitung bereitsteht.

Mit Spekulationen halte ich mich zurück. „Gell, Sie sehen dort in der Ferne schon die Engel!“, wäre so eine. Im konkreten Fall hätte ich zu Herr Meiers Tränen sagen können: „Sie sind traurig, dass Sie mit Ihren Töchtern, die Sie schon jahrelang nicht mehr gesehen haben, noch nicht Frieden haben schliessen können.“ Ich weiss: Bisweilen treffen solche Sätze ins Schwarze. Sie lösen ein Strahlen im Gesicht aus oder lassen verkrampfte Muskeln entspannen. Ich tue es trotzdem nicht. Die Gefahr ist zu gross, dass sich das eigene Ego etwas ausdenkt, nur um einen schönen Moment erleben zu dürfen. Oder gar, um sich innerlich auf die Schultern klopfen zu können. Für mich ist es wichtiger, dass mir Sterbende helfen, mein Ego kleiner zu machen. Damit ich wieder etwas offener werden kann für das Unaussprechliche hinter all dem Geschehen.

Arnold Fricker, Freiwilliger Begleiter

OFFENE TRAUERTREFFS

DIE ANDEREN BRÜCKEN

Du hast einen schönen Beruf, sagte das Kind zum alten Brückenbauer. Es muss sehr schwer sein, Brücken zu bauen. Wenn man es gelernt hat, ist es leicht, sagte der alte Brückenbauer, es ist leicht, Brücken aus Beton und Stahl zu bauen. Die anderen Brücken sind viel schwieriger, sagte er, die baue ich in meinen Träumen. Welche anderen Brücken? fragte das Kind. Der alte Brückenbauer sah das Kind nachdenklich an. Er wusste nicht, ob es verstehen würde. Dann sagte er: Ich möchte eine Brücke bauen von der Gegenwart in die Zukunft. Ich möchte eine Brücke bauen von einem zum anderen Menschen, von der Dunkelheit in das Licht, von der Traurigkeit zur Freude. Ich möchte eine Brücke bauen von der Zeit in die Ewigkeit über alles Vergängliche hinweg. Das Kind hatte aufmerksam zugehört. Es hatte nicht alles verstanden, spürte aber, dass der alte Brückenbauer traurig war. Weil das Kind ihn wieder froh machen wollte, sagte es: ich schenke Dir meine Brücke. Und das Kind malte für den Brückenbauer einen bunten Regenbogen.

Quelle: Vom Engel, der die Welt verwandeln wollte, Christa Spilling Nöker

Anneliese Ruff hat diesen Text für die Weihnachtstrauertreffs ausgesucht. Wir danken Anneliese an dieser Stelle ganz herzlich für ihr Engagement, verbunden mit vielen guten Gedanken und Wünschen. Möge die Brücke stark gebaut sein vom einen zum anderen Menschen, von der Dunkelheit ins Licht.

Die Offenen Trauertreffs sind Begegnungsorte für Trauernde. Die fachgeleiteten Selbsthilfegruppen finden zweimal im Monat an fünf Orten im Kanton Aargau statt. Offen bedeutet: es können alle Menschen teilnehmen – unabhängig von Alter, Geschlecht, Religion oder Nationalität – die um eine geliebte Person trauern oder andere schwierige Situationen im Zusammenhang mit Verlust, Trennung oder Abschied erleben. Eine vorherige Anmeldung ist nicht nötig. Die Abende sind für die Besucherinnen und Besucher unentgeltlich. Dies ist möglich, weil die Begleiterinnen (es haben sich bis anhin noch keine Begleiter gemeldet) ehrenamtlich arbeiten. Wobei es nicht ein Arbeiten im üblichen Sinne ist: vielmehr ist es ein Zusammensein, wo gegenseitiges Geben und Nehmen mit Hingabe praktiziert wird. Die Begleiterinnen ermöglichen einfühlsam eine vertrauensvolle Atmosphäre, in welcher Erfahrungen ausgetauscht, gegenseitige Unterstützung gefördert und Ermutigung für das Weitergehen auf dem eigenen Weg gegeben werden können. Mit-teilen, Zuhören, Ernst genommen werden, Dasein, Mitfühlen, die eigenen Stärken (wieder) erkennen, verschiedenen Gefühlen Ausdruck geben – auch Wut und Freude dürfen gezeitigt werden – all das hat Platz in einem Trauertreff. Dankbar melden uns die Trauernden häufig zurück, dass sie bei uns den nötigen Raum für Trauerausdruck finden, was häufig im Alltag nicht so gut möglich ist, weil das Umfeld erwartet, dass die Trauer nach kurzer Zeit überwunden sei und das Leben wieder den gewohnten Lauf nimmt. Im 2010 durften wir insgesamt 103 Trauernde begleiten, welche 451 mal einen Offenen Trauertreff besuchten.

Die Begleiterinnen treffen sich jährlich zu mehreren Sitzungen. Nebst der Planung der Einsätze, der Weiterbildungen, der Supervision und der Weihnachtstreffs gibt es verschiedene weitere Traktanden. So besuchte uns in der Sommersitzung die seit April amtierende Präsidentin, Frau Bettina Ochsner, für das gegenseitige Kennenlernen, was von allen sehr geschätzt wurde. Das Team des Zofinger Trauertreffs wurde nach einjähriger Aufbauphase einstimmig ins Gesamtteam aufgenommen. Die Nachfolge als Regionalteamverantwortliche für Zofingen übernahm per 1.1.11 Irmgard Staub. Durch die wachsende Grösse des Teams wurde beschlossen, künftig die Sitzungen nur mit den Regionalverantwortlichen durchzuführen, welche verantwortlich zeichnen, den Informationsfluss zu den Regionalteams sicherzustellen.

Der Trauertreff in Rheinfelden findet seit 1. Februar 2010 im Seminarhotel Schützen statt. Anneliese Ruff musste leider ihre Einsätze ab Ende Juni 2010 sowohl im Team Bad Zurzach wie auch im Team Wohlen aus gesundheitlichen Gründen abgeben. Wir alle, ganz besonders auch Rosmarie Somm, die grosse Unterstützung durch Anneliese Ruff beim Aufbau des Treffs in Bad Zurzach erfahren hat, bedauern dies zutiefst.